

Die Entstehung der oberschlesischen Bergfeste

Von Hans Sassen, Dortmund

Am 16. Juli oder dem darauffolgenden Sonntag eines jeden Jahres wurde bis zum vollständigen Abbau der Erzlager in den 90er Jahren auf der Friedrichsgrube und der Friedrichshütte bei Tarnowitz und, nach der Stilllegung der Friedrichsgrube, auf der letzteren noch bis nach der Jahrhundertwende ein Bergfest begangen, das geradezu als das bedeutendste Bergfest Oberschlesiens galt. Es war auf eine Kabinettsorder Friedrichs des Großen vom 7. September 1783 zurückzuführen, in der die Wiederbelebung des Tarnowitzer Bergbaus angeordnet worden war. Das größte und erfolgreichste Unternehmen im Zuge dieser Verordnung ist die Wiederaufnahme des Bleierzbergbaus auf der Tarnowitzer „Friedrichsgrube“ (seit 1786 so genannt) gewesen. Man hatte schon einige Schächte ohne Erfolg abgeteuft, als man am 16. Juli 1784 auf dem Rudolphinen-Schacht in Bobrownik im Beisein des Oberbergrats Freiherrn von Reden eine Bleierzlage von sehr edler Beschaffenheit fand. Dadurch wurde der Fundschacht in mehrfacher Beziehung zum Ausgangspunkt des oberschlesischen Bergbaus.

Reden, der auf Grund seiner großen Verdienste später in den Grafenstand erhoben wurde, schrieb über den Fund voller Freude an das Oberbergamt in Breslau: „Es gereicht mir zu einem großen Vergnügen, Einem Königlich Wohlhälllichen Collegio nunmehr die angenehme Nachricht mitteilen zu können, daß die Vorsehung die hiesigen Versuchsarbeiten mit glücklichem Erfolg gesegnet, indem nicht nur am 16. hujus . . . in 6 Lachter¹ Teufe schön und herrliches Bleierz erbrochen worden . . .“. Redens Freude und Genugtuung teilten seine Beamten und Arbeiter, aber auch die gesamte Einwohnerschaft von Tarnowitz. Voll Hoffnung durfte sie in die Zukunft blicken, denn nun waren die lange verschüttet gewesenen natürlichen Hilfsquellen bürgerlichen Erwerbs wieder erschlossen. Dem Höchsten für seine Gnade zu danken, war allen ein aufrichtiges Bedürfnis, und so fanden auf Anregung des damaligen Pastors Pohl zu Tarnowitz in den Kirchen beider christlichen Bekenntnisse Dankgottesdienste statt.

Die fromme Feier wiederholte sich dann alljährlich am Tage des ersten Fundes im Rudolphinenschacht, am 16. Juli, und später an dem jeweiligen Sonntag nach dem 16. Juli, wenn dieser nicht selbst ein Sonntag war. Durch königliche Anordnung vom 29. Mai 1786 wurde die Feier bestätigt, und schon im zweiten Jahr gestaltete sie sich zu einem allgemeinen Bergfest. Es nahmen daran die Belegschaften der Friedrichsgrube und Friedrichshütte teil, während die übrigen Gruben des oberschlesischen Reviers Abordnungen unter Führung der Grubenbeamten entsandten. Auch die Bergamtsmitglieder wohnten der Feier bei.

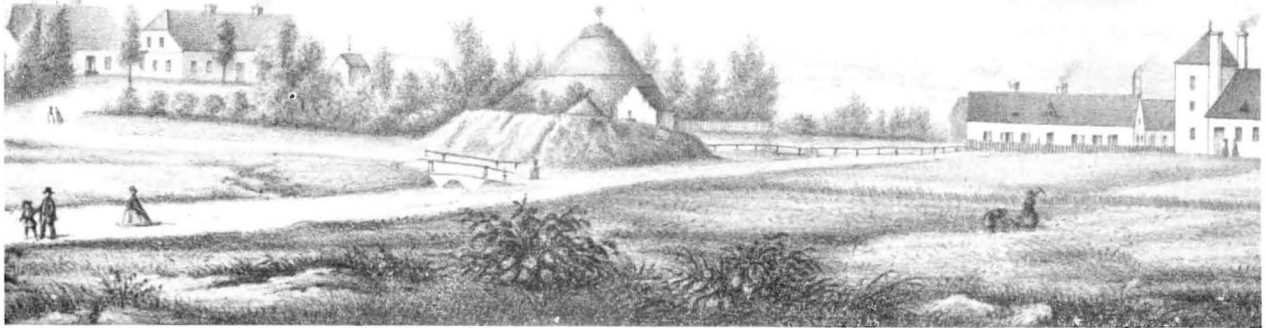
Am Vorabend versammelten sich die Belegschaften der Friedrichsgrube und der Friedrichshütte mit brennenden

Grubenlampen zu einem Zapfenstreich auf dem Tarnowitzer Ring. Am Sonntagvormittag besuchten die Knappen zunächst den Dankgottesdienst in den beiden Kirchen. Daran schloß sich ein Aufmarsch aller erschienenen Knappen an. Der übrige Teil des Tages war der Freude und dem Vergnügen gewidmet. Auf dem Ring war durch die Bürgerschaft der Stadt Tarnowitz für allerlei Belustigungen gesorgt, wobei in erster Linie an die Kinder der Bergknappen gedacht worden war, während die Erwachsenen sich beim Tanze erfreuten.

Nach der Auflösung des Bergamtes im Jahre 1861 wurde das Tarnowitzer Bergfest nur noch von der Friedrichsgrube und Friedrichshütte in der hergebrachten Weise begangen. Seit dieser Zeit feierte jede Grube bzw. Zeche ihr eigenes Bergfest. Mancherorts ging ein Gottesdienst voraus, doch war das nicht die Regel. Meist wurde bis Mittag gearbeitet, und erst am frühen Nachmittag begann das Fest. Auf dem Grubenhof versammelten sich die Bergknappen mit ihren Frauen und Kindern. Für die Belegschaften gab es einen Imbiß und Freibier. Auch für die Unterhaltung der Kinder wurde reichlich gesorgt. Grundsatz hierbei war jedoch: alles so einfach und billig wie möglich. Darum war es Ehrensache für jeden Teilnehmer, nach seinen Fähigkeiten zur Verschönerung des Festes beizutragen. Am abendlichen Tanz auf dem Grubenhof beteiligten sich nicht nur die Bergknappen, sondern auch die Grubenbeamten bis hinauf zum Bergwerksdirektor mit ihren Frauen. Der erste Weltkrieg ließ diese Bergfeste, die sich überall großer Beliebtheit erfreuten, leider in Vergessenheit geraten.

Das seltene Jubiläum des 100. Jahrestages des ersten denkwürdigen Bleierzfundes auf der Friedrichsgrube wurde am 16. Juli 1884 in Tarnowitz unter großer Beteiligung hoher Behördenvertreter, Bergknappen-Abordnungen und hoher Bergbeamten aus fast allen deutschen Bergbaugebieten besonders feierlich begangen. In einem langen Festzug wurden Hunderte von Knappenfahnen mitgeführt. Besonders stark vertreten waren die Fahnenabordnungen aus Westfalen und dem Saarland.

In diesem Zusammenhang sei eines anderen Bergfestes gedacht, das am 4. Oktober 1806 begangen wurde. Nachdem am 4. April 1788 auf der Friedrichsgrube bei Tarnowitz zur Bewältigung der stark auftretenden Wasser die erste Dampfmaschine des europäischen Festlandes in Betrieb genommen worden war, wurde in den folgenden Jahren auch die Wiederherstellung des Gotthelf-Stollens in Angriff genommen, dessen Betrieb man mit einer „Dampfkunst“ von 20 Zoll Zylinderweite beschleunigte. Der Gotthelf-Stollen hatte mit der offenen Rösche eine Länge von 1692 Lachtern; er wurde schon 1803 vollendet. Eine unmittelbare Lösung der Erzlage wurde damit nicht erreicht; das war auch nicht beabsichtigt, sondern auf seinem Endpunkt wurde eine



Die Friedrichsgrube bei Tarnowitz in alter Zeit. Nach einer Zeichnung von J. Gregor.

Maschine von 60 Zoll Zylinder-Durchmesser aufgestellt, die die Grubenwasser ($22\frac{2}{3}$ Fuß hoch) auf den Stollen hob. Mit diesem Punkt stand das gegen 3000 Lachter lange und 400 bis 700 Lachter breite Netz tiefer Strecken in Verbindung, die, mit Gegenörtern und mit Hilfe mehrerer Dampfkünste außerordentlich schwunghaft betrieben, im September 1806 mit jenem Hauptmaschinenschacht zum Durchschlag kamen und ihm 500 bis 600 Kubikfuß Wasser in der Minute zuführten. Am 4. Oktober 1806 beging man dieses für den Bergbau überaus bedeutsame Ereignis in feierlicher Weise. Es war das „Durchschlagsfest“.

Für die Durchführung dieses Festes hatte der Graf von Reden das im Jahre 1799 zur Einweihung des tiefen Georgen-Stollens im Harz veranstaltete Bergfest zum Vorbild genommen. An den Feierlichkeiten nahmen neben dem Direktor der Friedrichsgrube, von Boscamp, u. a. auch Graf von Reden², Oberbergrat Graf von Einsiedel³ und Oberbergamtsassistent von Charpentier⁴ teil. Das Fest nahm folgenden Verlauf:

Am 3. Oktober 1806 wurde die Wasserverbindungsstrecke befahren. Am Festtag selbst (4. Oktober) war in der Frühe Gottesdienst. Um 6 Uhr wurde unter dem Geläut sämtlicher Tarnowitzer Glocken nach Absingen des Choral „Nun danket alle Gott“ in den Schacht eingefahren. Unter Führung des Direktors von Boscamp beging man die tiefe Grundstrecke sowie die Stollenlinie und fuhr schließlich zum Stollenmundloch aus. Hier wurde das Lied „Bis hierher hat uns Gott gebracht“ gesungen. Vor dem Stollenmund-

loch wartete die Bürgerschaft von Tarnowitz, und hier überreichte die Gräfin von Reden der Knappschaft der Friedrichsgrube eine von ihr selbst gestickte Fahne, die noch bis zur Teilung Oberschlesiens im Jahre 1922 bei feierlichen Anlässen mitgeführt wurde. Die verschiedenen Ansprachen erwiderte der Graf von Reden mit längeren Ausführungen, an deren Schluß er die tiefe Frömmigkeit und die große Anhänglichkeit der oberschlesischen Bergleute an ihren König hervorhob. Mit reichlicher Bewirtung der Bergknappen und der geladenen Gäste wurde der Tag festlich beendet.

Anmerkungen

- 1 Lachter: altes bergmännisches Längenmaß = 80 Zoll oder 2,0924 m.
- 2 Graf Friedrich Wilhelm von Reden (1752 bis 1815), geb. in Hameln (Weser), starb als Wirklicher Geheimer Minister auf seinem Ruhesitz Buchwald im Riesengebirge.
- 3 Graf Ferdinand von Einsiedel (1775 bis 1833), geboren auf Schloß Wolkenburg an der Mulde, starb als Berghauptmann in Brieg (Schlesien).
- 4 Toussaint von Charpentier (1779 bis 1847), geb. zu Freiberg, wurde 1830 als Berghauptmann und Direktor des westfälischen Bergamtes nach Dortmund berufen. Er kehrte aber schon 1835 als Berghauptmann nach Schlesien zurück, wo er in Brieg starb.

Literaturhinweise

- Abt: Geschichte des Blei- und Silberbergbaus in Tarnowitz.
 Steinbeck: Geschichte des oberschlesischen Bergbaus.
 Koch: Geschichte des Kgl. Blei- und Silberbergwerks Friedrichsgrube. Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen (Jahrgang 1884). Kleines Stadtbuch von Königshütte O. S.